

Kritik an neuer Herzog-Hütte

Badener Ortsbürger ersetzen Waldhütte durch modernen Neubau. Die Ur-Enkelin des Erbauers will das verhindern.

Ilona Scherer

Marianna Herzog steht fassungslos vor der alten Waldhütte, die den Namen ihrer Familie trägt. Vor über 100 Jahren hat ihr Urgrossvater, Meinrad Herzog (1853–1930), die Hütte beim Stangeloch nahe des Erholungsgebiets Teufelskeller gebaut. Als Bannwart in Baden war er bei jedem Wetter im Wald, um Wege zupflegen, Holz zu schlagen und die Natur zu schützen.

«Mein Urgrossvater erkannte, wie wichtig es ist, dass Mensch und Material im Wald Schutz finden», erzählt die Badener Ortsbürgerin, die heute in Untersiggenthal lebt. Als Zimmermann setzte Meinrad Herzog seine Idee auch um: Er zeichnete den Plan, fällte die Bäume und baute die Hütte eigenhändig. Als Dank benannten die Ortsbürger den Unterstand nach ihm – zunächst als Meinrad-Herzog-Hütte, später nur noch als Herzog-Hütte.

Für Marianna Herzog, die sich als moralische Erbin der Hütte sieht, ist das Gebäude weit mehr als ein einfacher Unterstand – auch wenn die Hütte 1950 schon einmal abgerissen und neu erbaut wurde. «Der damalige Neubau basiert wohl darauf, dass die Waldhütte einmal gebrannt hat, wie mir mein Vater sagte», so Herzog. «Für mich ist es ein Stück Badener Geschichte – und ein Teil meiner Familie.» Doch genau dieses Stück Heimat soll nun verschwinden.

An ihrer Versammlung im Juni auf der Baldegg beschlossen die Badener Ortsbürger nämlich, die Herzog-Hütte abzureissen und durch einen Neubau zu ersetzen (das BT berichtete). Eine Renovation sei aus statischen Gründen nicht möglich, hiess es. Das Baugesuch liegt derzeit öffentlich auf, das Projekt soll im Winter realisiert werden.

Welche Rolle spielt Fislisbacher Schreinerei?

Geplant ist ein moderner, offener Unterstand mit drei Cheminées und einer Komposttoilette. Für Marianna Herzog ist das ein Schock: «Statt das Gebäude zu renovieren oder einen einfachen Ersatz zu bauen, will man hier ein völlig überdimensioniertes Schickimicki-Projekt realisieren.»

Besonders stösst der pensionierten Lehrerin auf, wer den Auftrag für die Planung des neuen Projekts erhalten hat: die Kollektiv Cornetto GmbH aus Basel. Einer der Gründer ist Kevin Peterhans – Sohn von Michael Peterhans, Mitinhaber der Fislisbacher Schreinerei und Zimmerei Peterhans, Schibli & Co. AG. Brisant: Genau diese Zimmerei ist Sponsorin des Badener Forstamts zur Förderung der klimatoleranten Eichen. Für Herzog drängt sich ein Verdacht auf: «Das sieht für mich nach einem Geschäft unter der Hand aus. Und die Ortsbürger sollen das bezahlen.»

Kritisch sieht auch Holzbau-Experte Thomas Attiger das ge-



«Es ist ein Stück Badener Geschichte – und ein Teil meiner Familie»: Marianna Herzog vor der Hütte, die ihr Urgrossvater Meinrad erbaut hatte. Sie soll nun abgerissen werden.
Bild: Alex Spichale

plante Projekt. Der technische Geschäftsführer der Lehmann Holzbau AG in Schneisingen hat die Pläne des Baugesuchs angeschaut – und sein Urteil fällt deutlich aus. «Das vorliegende Projekt ist sehr fragwürdig konstruiert», so Attiger. Grundsätzlich finde er die Idee zwar gut, die Herzog-Hütte ganz öffentlich zugänglich zu machen. Doch statt eines schlichten Holzunterstands sei ein komplexes Projekt geplant, bei dem das Dach frei schwebend wirken soll – ohne sichtbare Stützen. «Um dies statisch zu ermöglichen, sind drei massive Kamine vorgesehen, die zugleich tragende Elemente sind.»

Das Primärtragwerk soll aus Stahl bestehen, nur das Sekundärtragwerk und die Dachschilden aus Holz. Für Attiger völlig unverständlich: «Ein Unterstand im Wald sollte einfach, robust und aus Holz gebaut werden – nicht als Hightech-Konstruktion aus Stahl. Das widerspricht allen Bemühungen zur Förderung des einheimischen Holzes.»

Bedenken hat er zudem, weil im Projekt keine schützenden Wände mehr vorhanden

sind. «Die Giebelseite ist wetterseitig nach Südwesten offen – genau von dort bläst immer ein Wind.» Schutz könne man etwa mit Wandteilen erreichen. «Dabei könnten auch bestehende Wände genutzt werden.» Zudem frage er sich, ob es wirklich drei Cheminées braucht: «Wäre eine einfache, freie Feuerstelle nicht besser?»

Die Gesamtkosten sind mit 300'000 Franken veranschlagt. Einen funktionalen und robusten Unterstand könne man für weniger als die Hälfte bauen, so Attiger – «mit Rundholz aus dem eigenen Wald und in Eigenleistung des Forstamts, und warum nicht mit Unterstützung durch Peterhans?»

Neben Herzog und Attiger kritisiert auch CH-Media-Verleger Peter Wanner das Projekt. Der Herausgeber des Badener Tagblatts organisiert jeden Winter einen grossen gesellschaftlichen Anlass bei der Herzog-Hütte und wurde von Stadtoberförster Georg von Graefe wegen eines Sponsoring-Beitrags für das neue Projekt angefragt. Doch davon sehe er nun ab, erklärt Wanner. Grund für seine Verstimung ist die Kompost-Toilette, die hinter dem Gebäu-

de vorgesehen ist. «Von einem WC war vorher nie die Rede», so Wanner, der davon aus dem Baugesuch erfahren hat. Für ihn steht fest: «Das WC steht am falschen Ort. Deshalb bin ich nicht bereit, den Neubau zu sponsern.»

Das sagen die Ortsbürger zu den Vorwürfen

Stadtammann Markus Schneider (Mitte), der kraft seines Amtes Vorsteher der Badener Ortsbürger ist, will sich zur Kritik nicht äussern. Er verweist an Georg von Graefe, der im Namen der Bauherrschaft Auskunft gibt. «Die geplante Hütte ist komplett als Holzbau mit Material aus dem Badener Wald geplant. Für das Schindeldach wird Lärchenholz aus dem eigenen Wald verwendet», so von Graefe. «Es hat nur einen stabilisierenden, verborgenen Stahlträger zur Aussteifung des Dachs.» Zudem stehe der Bau auf einem Betonfundament, fügt er an.

Von Graefe kann die Kritik am Ersatzneubau nicht nachvollziehen. Eine Hütte aus Rundholz sei nicht mehr zeitgemäss und «entspricht auch nicht mehr den veränderten Vorschriften zum Brandschutz und zur Erdbeben-Ertüchtigung», sagt der Stadtoberförster. Auch habe sich die Art der Nutzung in den letzten Jahrzehnten stark verändert. «Früher wurden darin Werkzeuge gelagert, und Forstarbeiter nahmen ihren Znüni dort ein. Heute halten sich Ausflügler bei der Hütte auf, die in der Freizeit in den Wald gehen.»

Diesen wolle man ein niederschwelliges Angebot bieten, an dem Menschen zusammenkommen und Zeit miteinander verbringen könnten. Das Projekt basiere auf dem Erholungswald-Konzept der Stadt Baden, das darauf fokussiert, die Nutzung des Waldes zu lenken. «Der Teufelskeller ist ganz in der Nähe. Ein Juwel, das wir schützen müssen.»

Landkauf macht Neubau der KVA Turgi möglich

Baden Die Gemeindeverbände der Kläranlage (ARA) Laufäcker und der benachbarten Kehrichtverwertungsanlage (KVA) Turgi haben am Mittwoch einen Handänderungsvertrag besiegelt: Für 2 Millionen Franken gehen rund 4000 Quadratmeter des Abwasserverbands ABW an den Gemeindeverband Kehrichtverwertung Region Baden-Brugg über, schreiben die Verbände. Die Fläche werde für den Neubau der KVA Turgi benötigt.

Auf der Teilparzelle steht heute die Faulanlage der ARA Laufäcker. Darin wird der Klärschlamm abgebaut, das dabei entstehende Biogas wird ins Gasnetz eingespeist. Da der Neubau der KVA Turgi an diesem Standort vorgesehen ist, bekommt die Faulanlage auf dem ABW-Areal einen neuen Standort. Die KVA beteiligt sich Rück- und Ersatzbau mit 16 Millionen Franken.

«Der Landverkauf ist ein Meilenstein in der Projektierung der neuen KVA», lässt sich Badens Stadtrat Philippe Ramseier (FDP) zitieren, der beide Gemeindeverbände präsidiert. Während der Machbarkeitsabklärungen habe sich gezeigt, dass die Aufstellung über die eigene Grundstücksgrenze hinaus die klar beste Variante sei.

Die zusätzliche Fläche ist entscheidend für die Realisierung des Neubaus: Sie ermöglicht es, dass die alte KVA während der mehrjährigen Bauzeit fast durchgehend in Betrieb bleibt. Das hat sowohl wirtschaftliche als auch ökologische Vorteile. Zum einen müsse der Abfall nicht weiter weg transportiert werden, zum anderen bleibe damit die Fernwärmeversorgung sichergestellt.

Der Vertrag gilt mit dem Vorbehalt, dass die Baukredite für das Projekt KVA und die Verlegung der Faulanlage bis Ende 2028 genehmigt werden, heisst es. Mit dem Baubeginn sei im selben Jahr zu rechnen. (az)

Hinweis

Redaktionsschluss für Leserbriefe zu Wahlen

Derzeit erreichen die Redaktion sehr viele Leserbriefe zu den Gesamterneuerungswahlen. Wir schätzen es sehr, dass Sie uns Ihre Meinung kundtun. Leider können wir nur noch bis am Montag, 22. September, 12 Uhr Zuschriften annehmen. Die letzten Leserbriefe zur Wahl werden am Mittwoch, 24. September, publiziert. Danke für Ihr Verständnis. (az)

ANZEIGE

Weil **Erfahrung** den Unterschied macht.

Am **28. September 2025**

Giovanna Miceli

wieder in den **Gemeinderat** und neu als **Gemeindeammann**



SP